

Portfolios: analog ...

» Mehr Freiheit – find ich gut!

» Kreativ ... ich? Muss das sein?

» Ich schiebe so etwas immer bis zuletzt auf.

» Das ist richtig schön, wenn dann alles so fertig vor einem liegt!

»Portfolio« bedeutet wörtlich »Loseblatt-Mappe« (von lat. *portare*: tragen, *folium*: Blatt) und meint heute »Sammel-Mappen« in verschiedenen Kontexten, analog und digital (z. B. Bewerbungsmappe, Präsentation einer Produktpalette, Sammlung von Wertpapieren). In der Schule handelt es sich um eine besonders flexible Art des Arbeitens, die in der Regel auch benotet wird. Sie gibt Ihnen die Möglichkeit, ein Thema über längere Zeit in methodischer Vielfalt mit stärkerer inhaltlicher Auswahl zu bearbeiten als z. B. bei klassischen Leistungsnachweisen. Durch die größere Vielfalt und höhere Eigenverantwortlichkeit entspricht diese Arbeitsweise eher den Anforderungen, denen Sie in Ausbildung, Studium oder Beruf begegnen werden.

1. PLANUNG

In der Regel legt die Lehrkraft einen gewissen Anforderungsrahmen oder konkrete Aufgaben fest. Überprüfen Sie zu Beginn, ob Ihnen alles klar ist:

- Welche bzw. wie viele Aufgaben muss ich bearbeiten (Pflichtaufgaben), wo kann ich auswählen (Wahlpflichtaufgaben)? Ist manches völlig freigestellt?
- Welche Sozialformen sind vorgesehen, d. h.: Was muss ich alleine, was kann bzw. soll ich mit anderen bearbeiten?
- Gibt es methodische (z. B. Befragungen) oder mediale Vorgaben (z. B. Abgabe in rein digitaler Form)?

Bei einem Portfolio zum »Lebensthema Tod« (Kap. 4, ► S. 66–93) könnte wichtig sein, wie die verschiedenen Aufgaben Sie emotional ansprechen: Hören Sie auf Ihr Gefühl, aber bedenken Sie, dass außer Ihnen mindestens eine weitere Person (Ihre Lehrkraft!) Ihre »Blätter« am Ende betrachten wird.

Wenn Sie sich über diese Fragen einen ersten Überblick verschafft haben, sollten Sie einen losen Zeitplan erstellen. Berücksichtigen Sie dabei gegebenenfalls, welche Aufgaben Sie leichter daheim, welche Sie eher im Präsenzunterricht (wenn dies vorgesehen ist) erledigen

können. Rechnen Sie mindestens ein Viertel der Arbeitszeit für das – dokumentierte! – Nachdenken über den Arbeitsprozess bzw. eine Schlussreflexion sowie die rein äußerliche Fertigstellung Ihres inhaltlich fertigen »Produkts« mit ein (vgl. unten 3.).

2. DURCHFÜHRUNG

Die Inhalte Ihrer »Mappe« können vielfältig sein. Je nach Aufgabenstellung können z. B. Bilder, Recherchen, Bildbeschreibungen, Zusammenfassungen, Grafiken, Interviews, Fotostories, philosophische Streifzüge zu einer schwierigen Frage, Mindmaps oder auch digitale Formen (► S. 143) enthalten sein.

Erstellen Sie z. B. ein Portfolio zum »Lebensthema Tod« (Kap. 4), könnten Sie viele Impulse des Kapitels mittels Bildern (z. B. ► S. 72 f.), Bildinterpretationen (► S. 85), Plakaten (► S. 87) und Texten verschiedener Genres bearbeiten.

Eine andere Möglichkeit wäre, eines der auf ► S. 88 ange deuteten ethischen Problemfelder durch eigene Recherche zu erarbeiten und in einem Portfolio differenziert darzustellen (z. B. Skizzierung des Problemfelds, rechtliche Lage, eigene Anfragen / ethische Fragestellungen, Evaluation der Darstellung in den Medien an Beispielen, Ansätze für Lösungen).

Achten Sie bei allem, was Sie aus Recherchen gewinnen, darauf, immer die jeweilige Quelle festzuhalten. Während des gesamten Arbeitsprozesses sollten Sie außerdem die einzelnen Schritte, deren Dauer, mögliche Zusammenarbeit, aber auch überraschende Schwierigkeiten oder Erkenntnisse stichpunktartig (z. B. auf dem zuvor erstellten Zeitplan) aufzeichnen. Gerade wenn Sie ein komplexeres Thema über einen längeren Zeitraum bearbeiten, ist es aufwendig, dies am Ende nur aus dem Gedächtnis zu rekonstruieren.

3. ABSCHLUSS

Oft wird ein fertiges Portfolio am Ende präsentiert, meist wird es bewertet. Die äußere Anlage Ihrer Sammlung sollte deshalb für andere nachvollziehbar sein (z. B. Deckblatt, Inhaltsverzeichnis, Seitenzahlen, Quellenverzeichnis). Vergewissern Sie sich über Art und Umfang der Schlussreflexion und räumen Sie für diese genug Zeit ein. Rechnen Sie damit, dass Sie bei diesem Schritt vielleicht doch noch etwas an einem an sich fertigen »Blatt« ändern möchten.

»» *Das ist ja noch mehr Arbeit ...*

»» *Neue Apps auszuprobieren war fast so spannend wie das Thema selbst.*

»» *Ich verbringe eh schon zu viel Zeit vor dem Bildschirm.*

»» *Endlich ist es egal, wie schön meine Schrift ist oder wie gut ich zeichnen kann!*

Vielleicht ist es für Sie attraktiver, Ihr Portfolio ganz oder in Teilen digital zu erstellen bzw. zu präsentieren und einzureichen. Sicherlich kennen Sie – neben den üblichen Textverarbeitungs- und Präsentationsprogrammen – auch andere Programme und Apps, die Sie sinnvoll und kostenlos einbeziehen können. Tauschen Sie sich über deren Verwendungsmöglichkeiten im Rahmen des Medienkonzepts Ihrer Schule aus! Im Folgenden finden Sie Anregungen, hier exemplarisch bezogen auf das »Lebensthema Tod« (► S. 66–93).

1. DOKUMENTIEREN: Sammeln, Bearbeiten, Abgeben
Es gibt viele Möglichkeiten, unterschiedliche Medien (Texte, Bilder, Videos usw.) optisch ansprechender und inhaltlich erhellender digital zusammenzustellen als im guten alten Dateienordner. Verwenden Sie ein **digitales Kursnotizbuch**, eine **digitale Pinnwand** o. Ä., sodass Sie beliebiges Material auch auf verschiedenen Ebenen anordnen und die Anordnung gestalten können. Besonders leicht können Sie so, oder auch durch einen **Etherpad** oder ein **kollaboratives Whiteboard**, zu zweit oder in einer Gruppe am gleichen Dokument arbeiten (z. B. für ein Schreibgespräch wie ► S. 84, 86) bzw. sich über verschiedene Versionen austauschen. Achten Sie während des gesamten Arbeitsprozesses darauf, dass die in Einzelapps erarbeiteten Ergebnisse leicht zu dem von Ihnen gewählten Endprodukt zusammengestellt werden können (Speichermöglichkeiten, Exportfunktionen usw.).

2. NACHDENKEN: Brainstorming, Wortwolken, Mindmaps
Mehrere Apps bieten Möglichkeiten zu einem ersten **Brainstorming**, allein oder zu mehreren. Oft wandeln sie die eingegebenen Begriffe grafisch um, z. B. in eine Wortwolke (häufiger genannte Begriffe erscheinen grö-

ßer). **Wortwolken** bieten außerdem einen spielerischen Zugang zum Operator »herausarbeiten« (z. B. ► S. 74) oder zu schwierigeren Texten: Geben Sie dazu alle sinntragenden Wörter ein. Die grafische Gewichtung hilft Ihnen, wesentliche Gedanken zu erfassen. Strukturierter ist der Zugang in einer **Mindmap** (z. B. zu ► S. 90). Digital lassen sich im Arbeitsprozess Umgruppierungen o. Ä. leicht vornehmen, so dass dies z. B. für die Vorbereitung eines Vergleichs hilfreich ist.

3. MEINUNGEN SAMMELN: Umfragen und Pollings
Verwenden Sie digitale Instrumente für inhaltlich vorstrukturierte **Meinungsumfragen** oder **Pollings**. Oft bereiten sie die Auswertung grafisch auf, sodass man Ergebnisse schneller versteht und vergleichen kann (z. B. zu ► S. 70).

4. AUF DIE OHREN! – Tonspuren und Podcasts 
Schon mit einfachsten Mitteln (Handy!) lassen sich **Geräusche** (z. B. zu ► S. 72: *der Sound von Abschieden; freier Beitrag zu ► S. 78f.: Wie klingen Friedhöfe?*) oder **Sprache** (z. B. *könnten Sie den Dialog ► S. 76 zu zweit einsprechen*) aufnehmen (vielleicht gibt es an Ihrer Schule entsprechendes Equipment?). Auch kann es aussagekräftig sein, Inhalte durch Musik auszudrücken oder Fotos durch das Unterlegen von Musik eine eigene Interpretation zu geben. Mit einer entsprechenden App gelingt dies leicht. (Vergessen Sie nicht, die Rechteinhabenden im Quellenverzeichnis aufzuführen). Ein **Podcast** vereint alle akustischen Möglichkeiten und eignet sich für komplexeres Nachdenken, auch für die Bearbeitung mehrerer Aufgaben in einem Beitrag (► S. 141).

5. SCHAU MAL! – Bilder, Fotos, Videos, Animationen
Sicherlich wissen Sie, dass Bilder, **Fotos** und **Videos** in zahllosen Apps bearbeitet, zusammengestellt und animiert bzw. geschnitten werden können (z. B. für die *kreative Auseinandersetzung ► S. 93, blauer Pinn*). Hinzu kommen zahlreiche, meist recht benutzerfreundliche Apps für den Bildungsbereich: So können Sie mit digitalen **Sketchnotes** Bilder und Worte strukturiert verbinden (z. B. *die Zitate mit den Symbolbildern auf ► S. 89*); das Erstellen kurzer Erklärvideos (**Scribble-Videos**) erfordert etwas mehr Einarbeitung; in einem digitalen Storyboard können Sie Videos in Szenen zerlegt kommentieren.